

Datum: 2023-09-12

Vorwort

DIE VON MIR NIEDERGESCHRIEBENEN SCHILDERUNGEN MÖGEN NICHT IMMER REIN SACHLICH UMSCHREIEBEN SEIN, DENN SIE WURDEN VON EINEM LIEBENDEN UND GELIEBTEN MENSCHEN ERLEBT, KEINER SACHE

ES MAG SEIN, DASS AUFGRUND ODER GERADE WEGEN MEINER ERLEBNISSE MEINE AUSSAGEN NICHT IMMER IN ADÄQUATER AUSDRUCKSWEISE ERFOLGEN. DASS ES HIERZU BESTIMMT ALTERNATIVEN GÄBE, DESSEN BIN ICH MIR EBENFALLS BEWUSST.

W MAN KANN MIR NACH DIESEN WORTEN GERNE VIELERLEI VORWERFEN, DOCH EINES IST UNANFECHTBAR, DIE EHRLICHKEIT UND AUFRICHTIGKEIT MIT DER DIESE WORTE EINHERGEHEN.

DAS SCHWÖRE ICH BEI MEINEM LEBEN UND ALLEM DARIN WAS MIR WICHTIG IST

Lass dich niemals unterkriegen, wenn du im Herzen weißt, dass du das Richtige tust.

Gebe dich nie kampflos geschlagen, nur weil du in der Unterzahl bist, denn es gibt Gründe dafür, warum sie nur in Gruppen gegen dich antreten. Nutze es.

Für Nicolas

Wenn ich folgend vom **Jugendamt** spreche, beziehe ich mich ausschließlich auf einen **kleinen Kreis von Beschäftigten des Jugendamtes Saarbrücken**, mit denen ich ab Mai 2022 bis dato Kontakt hatte.

Ich bin mir sicher und will auch weiterhin an dem Glauben festhalten, dass auch dort Menschen arbeiten, die nichts als Gutes im Sinn haben und diese Arbeit aus Überzeugung erledigen, ihren Beruf als Berufung verstehen. Menschen die mehr sehen und verdauen müssen als der normale Bürger, Menschen, die in Abgründe schauen müssen, von denen der normale Bürger wahrscheinlich nicht einmal zu denken wagt. Menschen die unsäglichem Leid ausgesetzt werden und dennoch die Gratwanderung beherrschen müssen, sich gefühlsmäßig so abzuschotten, dass sie noch ein normales Privatleben führen können.

Vor diesen Menschen habe ich nichts als Respekt und Hochachtung!

Wenn ich also folglich vom **Jugendamt** spreche, sind **nicht** diese Menschen damit gemeint.

Ich spreche ausschließlich von Alexander Eichberger, Nina Meiser, Manuel Höckel, Adrian Stolz und Heiko Bluth.

14.06.2022

Ich empfand es in den vorherigen Umgängen die Herr Eichberger noch initiierte, schon als lästig beinahe schon beleidigend, dass er mich auf dem Weg zum Spielzimmer immer wieder explizit darauf hinweisen musste, dass die Kindesmutter da ist und er „hier keinen Ärger will“ und ich „die Kindesmutter ignorieren muss, sonst würde er den Umgang sofort abbrechen“.

Mir fehlte gerade im Juni, die Kraft um etwas überhaupt etwas zu erwideren somit nickte ich sein Anliegen einfach ab und fügte mich dem Bild was er von mir durch die Aussagen von Frau K. hatte. Die die Situation an sich war schon unerklärlich und nahezu unerträglich für mich. Ein Potpourri aus Gefühlen.

Trauer Enttäuschung Angst Ohnmacht Hilfslosigkeit Wut Sehnsucht Liebe Hoffnung Freude

Als ich meinen Sohn sah und er zögernd und fremdelnd in meine Richtung kam, stürzte erneut eine Welt für mich ein. Das was ich die vergangenen 34 Tagen ohne ihn mir nur in schlimmen Gedanken ausmalte, wurde Wirklichkeit. Ich versuchte es mir nicht anmerken zu lassen, um ihn nicht noch mehr zu verwirren, doch es gelang mir fast nicht. Die Gefühle die auf mich einprasselnden meinen Sohn wieder zu sehen, waren zu stark. Dass er so fremdelte brach mir das Herz. Als dann seine Mutter, die ich ebenfalls seit 34 Tagen, nicht dem geringsten Lebenszeichen gesehen hatte, den Flur betrat und zu Nicolas sagte „geh zu Papa“, liefen mir die Tränen. Ich sagte zu Herrn Eichberger, was das soll, „wieso ist sie hier“ – er verstand die Worte aber nicht die Frage, denn er antwortete leicht herablassend „er kann ja wohl nicht alleine herkommen, Herr Jäckel!“.

Trauer Enttäuschung Angst Ohnmacht Hilfslosigkeit Wut Sehnsucht Liebe Hoffnung Freude

Ich versuchte alle Gefühle auszublenden und mich nur auf Nicki zu konzentrieren und es gelang mir dass er, wenn auch nur ein wenig, auftaute und mit mir auf der Rutsche spielte. Ich ließ ihm Zeit und freute mich jedes Mal wenn er wieder von sich aus auf mich zukam. Dennoch war es zögernd und einfach nicht das, was ich gewohnt war, was ich in Erinnerung hatte, mein Sohn wie ich ihn kannte war nicht mehr da. Von seiner Mutter aus Boshaftigkeit entzogen und entfremdet und fremdbestimmt vom Jugendamt manifestiert

Was bis zum 11.05.2022 noch die alltägliche Freude des Vaterseins ausmachte, die Resonanz, die ich von ihm bekam wenn wir spielten, oder auch wenn ich ihm nur beim Spielen zusehen konnte wie er die Welt erkundet und seine Freude mit einem Lächeln mit mir teilte, war weg.

Weder wollte er auf meinem Schoß sitzen auch eine Umarmung wollte er nicht. Er war eine fürchterliche Erfahrung, die bis heute nachhallt und mir Schauder über den Rücken laufen, wenn ich nur daran denke.

Das ganze wurde von Eichberger argwöhnisch beäugt, was mich zusätzlich fassungslos machte. Ich verstand es einfach nicht wie es soweit kommen konnte, wieso es soweit kommen musste. Die Fragen in meinem Kopf kreisten unaufhörlich.

„Wieso stehe *ICH* hier unter Beobachtung?“

„Warum wird mir das angetan?“

„Warum wurde mutwillig das ‚Band‘ zwischen mir und meinem Sohn so auf die Probe gestellt?“

„Warum wird gerade dies vom Jugendamt nicht verhindert?“

„Warum hört der Herr Eichberger mir nicht zu?“

„Wie geht es weiter?“ „Habe ich noch einen Sohn?“ „Kann und will ich so überhaupt weiterleben?“

„Wie kann diese Person das, was Frau K. gemacht hat, so einfach beiseiteschieben und meine Zuneigung und Beziehung zu meinem kleinen Mann komplett als nichtig wahrnehmen?“

Als dieser Umgang sich dem Ende zu neigte, versuchte ich nochmal an Herrn Eichberger zu appellieren. Ich verwies drauf, dass Nicolas so lange von mir getrennt wurde und – meinem heutiges Verständnis unverändert – dass dies doch nicht richtig sei. Dass er doch sehen muss wie fertig mich die Angelegenheit macht.

Ich weiß nicht ob es nur eine Beschwichtigung war mir zu versichern, dass er von nun an „Sorge dafür trägt, dass die Umgänge jetzt regelmäßig stattfinden“, oder ob er wirklich daran interessiert war dass Nicki wieder mehr seit mit seinem Papa verbringen kann.

Er wollte sich „heute noch“ für die kommende Woche um einen Umgangstermin kümmern und mir rechtzeitig Bescheid geben.

Der 14.06.2022 war ein Dienstag. Den 15.06.2022 hörte ich nichts von Herrn Eichberger.

Der folgende Donnerstag 16.06.2022 war ein Feiertag (Fronleichnam) und am Freitag hörte ich ebenfalls nichts von Herrn Eichberger.

Ich versuchte mich in Geduld immer mit dem gedanklichen Hinweis an mich selbst, dass ich die Hysterie die ich in schlechteren Momenten beim Gedanken an Nickis Wohlergehen verspürte, nicht dem Jugendamt präsentiere. Denn ich muss ja als Vater gefasst sein. Souverän und stark.

Ich muss derartiges Wegstecken: Es würde sich bestimmt bald alles aufklären.

Ich wartete noch den Montag ab und ließ ihn kommentarlos verstreichen. Dienstag dann schließlich, rief ich aufgelöst beim Jugendamt an.

Ich hatte eine Frau am Apparat auf Nachfrage erfuhr ich von ihr, dass Herr Eichberger sich die ganze Woche krankgemeldet habe. Ich hakte nach wie es mit der Klärung eines Folgetermins von Herrn Eichberger aussieht, um den er sich vergangenen Dienstag vor einer Woche ja „*heute noch*“ kümmern wollte. Auch schilderte ich ihr meine Erfahrung vom vorherigen Dienstag, sprach über die Gefühle, die es in mir auslöste und es kaum erträglich für mich ist, dieser Ungewissheit ausgesetzt zu sein.

Und das Wichtigste für mich, wann ich Nicolas denn endlich wieder sehen kann.

Sie erklärte mir das nach Sichtung des Raumplans kein Umgang geplant sei. Ich sagte ihr, dass ich es schade finde, dass Herr Eichberger sein Wort doch nicht gehalten zu haben scheint, aber da ich ja

nun wen vom Jugendamt am Telefon habe, fragte ich sie direkt, wie es denn mit einer Vertretung aussähe und dass die Woche ja noch drei Tage hat und ich aufgrund meiner aktuellen Krankschreibung jeden Tag zu jeder Zeit einen Umgangstermin wahrnehmen kann und ich meinen Nicki sehr vermisste und die Sehnsucht mich auffrisst.

Sie erklärte dass dies die Angelegenheit von Herrn Eichberger sei und sie dass sie keinen Einfluss darauf habe. Und außerdem müssten solche Umgänge ja sehr früh terminiert werden, aufgrund Buchungen der Raumbelegung in denen der Umgang stattfindet und somit „auf die Schnelle“ eher „unwahrscheinlich“ dass in dieser Woche noch ein Umgang stattfinden wird.

Ich versuchte auch ihr, das was ich Herrn Eichberger schon zu vermitteln versuchte, nahezubringen. Dass diese Situation nicht richtig ist. Wie man einer Frau die soviel zerstört hat mit ihren Abstürzen, soviel Macht und Entscheidungsfreiheit über unser Kind geben kann, dass ich bei fremden Menschen bitteln muss ihn überhaupt sehen zu dürfen.

Und auch dass – wie man aktuell sieht – es keine Garantie dafür gibt, dass sich eine Regelmäßigkeit einstellt, wenn schon am zweiten Umgangstermin, den Herrn Eichberger so noch betont organisieren wollte, solche Kleinigkeiten, wie die Zuteilung einer Vertretung bei krankheitsbedingtem Ausfall, nicht gegeben ist und ich somit zwingend eine zusätzliche Woche aushalten muss in der ich mein Kind nicht sehen darf.

„Diese Woche müssen Sie sich dann wohl noch gedulden, wir haben sehr geringe Kapazitäten:“ - dies in einem derartig genervten Tonfall, der mich kurz Zweifeln ließ ob ich eingangs überhaupt die richtige Nummer gewählt hatte, da ich mir von einer Behörde, die von außen betrachtet doch eine Institution der Regierung, die für etwas Gutes und hilfreiches steht, etwas mehr erwartet hatte.

Ich habe daraufhin resigniert das Telefongespräch mit dieser Frau beendet.

Für diese Frau war es „halt mal eine weiter Woche warten“ mit einem genervten unausgesprochenen „mein Gott, ist das denn so schwer für Sie!?“ Worauf ich auch heute noch antworten kann: Ja das war es!

Eine weitere Woche in den Schlaf weinen und eine neue Kategorie Alpträume, die sich mit unserer fremdelnden Begegnung des ersten Umgangs vermischten. Es war nichtmehr *nur* dieses „ihm panisch nachlaufen und diese verzweifelnde Unbehaglichkeit zu spüren, ihn einfach nicht zum Greifen zu bekommen“, es kamen nun auch Nuancen hinzu in denen es sich anfühlte, aktiv von ihm gemieden zu werden, mit dem Kern dass er mir die Schuld gibt, für das wo er gerade ist, warum ich es zulasse, dass ich nicht im Stande bin mehr für ihn zu tun, dass ich ihn im Stich gelassen habe, er enttäuscht von seinem Papa ist.

Trauer Enttäuschung Angst Ohnmacht Hilflosigkeit Wut Sehnsucht Liebe Hoffnung Freude

Das erste Mal hörte ich den Namen **Herr Bluth** gegen Ende Mai 2022, als ich den zuständigen Sachbearbeiter Herr Eichberger vom Jugendamt Saarbrücken bat, doch bitte mit seinem Vorgesetzten sprechen zu dürfen, da seine Einschätzung der Sachlage mir zu subjektiv erschien. Dies wurde mit den Worten "der ist nicht zu sprechen, aber der wird Ihnen dasselbe sagen" (die Mutter meines Sohnes trinke nicht, die angeblichen Vorfälle seinen zu lange her, es gäbe zudem keinerlei Hinweise auf ihren Alkoholmissbrauch). Meine Beweise wollte dieser Herr Eichberger jedoch nicht sehen ("Spammen Sie mich nicht zu") und ein Gespräch unter vier bis sechs Augen, in dem alles auf den Tisch kommt (Mediation), wurde seitens des Jugendamtes, insbesondere der Abteilung Kinderschutz ebenfalls abgelehnt. Eine Abteilung die unter der Leitung von **Herrn Bluth** läuft.

Daraufhin ging ich den Weg über das Gericht und stellte am **10.08.2022** bei Herrn Folz von der Rechtsantragsstelle beim Familiengericht Saarbrücken einen Eilantrag auf alleinige Sorge (**39F 221/22 EASO**) aufgrund des Alkoholproblems der Mutter meines Kindes. Zum einen wollte ich Schutz für meinen Sohn Nicolas, zum anderen, dass forciert wird, dass das Jugendamt mir endlich gehör schenkt und sich den Fakten, die dem Gericht dann vorliegen nicht mehr verschließen kann und entsprechend Therapiemaßnahmen für die Kindesmutter einleitet. Diese Therapiemaßnahmen die wir gemeinsam am **11.05.2022** angehen wollten, sie jedoch als ich schlief, heimlich unsere gemeinsame Wohnung mit samt meinem Sohn verließ und dazu noch 9200€ Bargeld, welches ich ursprünglich auf ein neues Postbank Konto einzahlen wollte, mitnahm. (Diesen Diebstahl brachte ich schon am **21.05.2022** mündlich bei PKin Schmittberger der Polizeiinspektion Saarbrücken-Burbach und am **14.06.2022** nochmals schriftlich in Form eines Strafantrages unter der **VN 942020/21052022/1257** zur Anzeige.)

Nach Stellen dieses Antrages **39F 221/22 EASO** bei dem Familiengericht erhielt ich am **25.08.2022** mehrere Rückfragen von dem zuständigen Richter Herr Hellenthal, diese ich in Form eines Protokolls in anliegendem Schreiben „Stellungnahme der Kindschaftssache“ beantwortete und final am **09.09.2022** fristgerecht beim Familiengericht einreichte.

Am **19.08.2022** wurde ich von einer Frau Meiser vom Jugendamt Saarbrücken für den **22.08.2022** in die Räumlichkeiten des Jugendamts gebeten, weil ich Stellung beziehen sollte, dass die Mutter meines Sohnes nach einem Schwimmbadbesuch behauptete ich hatte sie geschlagen, dass es Zeugen gäbe und dies zur Anzeige gebracht wurde.

Ich erkundigte mich vorher telefonisch ob die Möglichkeit besteht eine Bekannte, die ebenfalls im Regionalverband Saarbrücken als Sozialpädagogin tätig ist als Zeuge zu diesem Termin mitzubringen. Dies wurde von Frau Meiser in diesem Telefonat bejaht, dennoch wurde an diesem Tag meiner Bekannten der Zutritt zu den Räumen und somit dem Gespräch verwehrt. Aus Gründen betreffend den Datenschutz hieß es.

Meine Schilderung der Ereignisse von diesem Tag im Schwimmbad, wurde zwar zur Kenntnis genommen, aber keinerlei Wahrheitsgehalt zugesprochen. Auch auf meinen Hinweis, dass es sich hierbei um eine regelrechte Farce handele, dass es doch ein großer Zufall sei, sie genau an dem Tag an dem sie von mir über meinen Gang ans Gericht erfuhr auch noch zu schlagen, in aller Öffentlichkeit unter hunderten von Zeugen, wurde seitens des Jugendamtes nie weiter verfolgt und in keiner Weise auch nur mit Argwohn betrachtet. Zumal es im Zeitraum vom 17.07.2022 bis zuletzt 10.08.2022 mehrere Treffen zwischen der Kindesmutter und mir in unserer Wohnung gab, wo ich endlich wieder Kontakt zu meinem Sohn haben konnte und er sich auch nach über 60 Tagen grundloser Abwesenheit auf Anhieb wieder in der Wohnung und vor allem in seinem Zimmer zurechtfand und sich sichtlich wohl fühlte.

In Summe waren es sechs von der Mutter meines Sohnes selbst veranlasste Besuche. Dass es zum einen in dieser Zeit zu keinem wie oben geschilderten Vorfall kam, aber zum anderen dann beim ersten Treffen in der Öffentlichkeit, seit ihrer Flucht im Mai, es zu Gewalttaten gekommen sein soll, dass es jeglicher Realität entbehrt, wurde nie eingegangen.

Ich erklärte, dass die Kindesmutter genau wüsste, dass vor Gericht Vorfälle ans Licht kommen werden, die sie in keinem guten Licht bezüglich ihrer elterlichen Aufsichtspflicht in meiner Abwesenheit darstellen wird. Und in diesem Zusammenhang blieb ihr zu diesem Zeitpunkt nur die Möglichkeit sich fallen zu lassen und mich einer Straftat zu bezichtigen, um von sich selbst abzulenken zu können.

Es wurde nichts analysiert oder hinterfragt.

Auf meine Nachfrage „was denn überhaupt die aus ihrer Sicht mir zu Grunde gelegten Beweggründe seien, die zweifelsfrei nur den einen Schluß zulassen, dass ich es für eine Gute Idee hielt die Mutter meines Kindes, vor dessen Augen, vor den Augen hunderter Besuchern zu schlagen“ wurde wortlos mit einem Achselzucken begegnet.

Aber niedergeschrieben wurde es. Der Vorfall, wie sie ihn nennen und auch wie sie ihn sehen. Es wurde niedergeschrieben und das mit solch einer totalitären Selbstverständlichkeit, als hätte ich überhaupt nie Stellung bezogen, was sich dadurch zeigte, dass im weiteren Verlauf des folgenden Sorgerechtsstreits, ES IMMER WIEDER THEMATISIERT WURDE und somit als Blaupause meiner angeblichen Gewalttätigkeit manifestiert. In Wahrheit wurde diese Anzeige wegen mangelndem Öffentlichen Interesse fallen gelassen und das Verfahren eingestellt. Doch diese unbedeutenden Tatsachen, schaden dem Ruf, den sie mittlerweile für mich haben müssen.

Denn

Dabei hätten vorherige Chat und Sprachverläufe, über meine Bedenken über ein Treffen in der Öffentlichkeit, dass sie sich nur fallen lassen muss und ich in Handschellen abgeführt werden könnte, nur weil sie es erfahrungsgemäß bei hiesigen Behörden wohl recht leicht zu haben scheint sich als Opfer zu geben und als Frau mit osteuropäischer Herkunft dann noch mit mehr Akzent wie nötig wahllos Gewalttaten zu behaupten, genau dieser Tatsache offenbart.

Jedoch räumte man mir keine Gelegenheit mehr ein diese Abzuspielen, weil ein Herr Höckel, der bei diesem Gespräch ebenfalls dabei war, kundtat dass er Hunger hatte und das Gespräch somit einseitig beendet wurde. Mein Gesuch dieses Gespräch zu einem späteren Zeitpunkt an diesem Punkt wieder aufzugreifen und fortzuführen wurde zwar mündlich bejaht, jedoch kam es in dieser Konstellation nie dazu. Genauso wenig wurden die an diesem Tag angefragten Umgangstermine mit meinem Sohn – private Treffen fielen ja durch dieses Anschuldigen weg – nie final terminiert.

~ Eichberger nach Antrag

Kurze Zeit später am **12.09.2022** erhielt ich einen Anruf von Herrn Eichberger, der bis dato mein alleiniger Ansprechpartner beim Jugendamt war, sehr rumdrucksend „mal fragen wollte, wie die Lage ist“. Ich wunderte mich sehr über die Scheinheiligkeit dieses Anrufes, da meiner Sorge hinsichtlich der Alkoholproblematik der Mutter meines Kindes, die ich im Zeitraum der Monate Mai bis Juli 2022 stets kundtat, keine Beachtung geschenkt wurde –

jedoch aber just, nachdem ich das Gericht über den Missstand und die Versäumnisse von Herrn Eichberger in Funktion des Jugendamtes aufmerksam machte, wollte er plötzlich das Gespräch mit mir suchen und das nach ganzen zwei Monaten. Ich schlug ihm erneut, wie auch schon im Mai, vor, dass wir uns an einen Tisch setzen, er und sein Vorgesetzter **Herr Bluth** und die Sache besprechen, er endlich auch mal meine Seite anhört und sich nicht weiterhin von kruden und teilweise verleumderischen Schutzbehauptungen der Mutter meines Kindes blenden lassen soll. In diesem Zusammenhang wollte ich ihm auch noch die Korrespondenz (Schrift und Sprachmitteilungen) die ich in diesem Zeitraum mit der Kindesmutter hatte nahelegen, damit er ein Bild davon bekommt, dass ich nie gelogen habe und meine Sorge über ihre Absturztrinkerei und der damit verbundenen Verletzung der Aufsichtspflicht berechtigt und keineswegs aus den Fingern gesogen sind. Es wurde, für mein Empfinden eher widerwillig, ein Termin auf den **14.09.2022** in den Räumen des Jugendamtes Saarbrücken vereinbart.

Aufgrund der vorherigen Erfahrungen mit der Zugänglichkeit der Sachbearbeiter des Jugendamts insbesondere Herrn Eichberger, einen berechtigen Zweifel über die Fairness des zukünftigen Gesprächs hatte, rief ich bei der Familienhilfe an. Ich erklärte einer Sachbearbeiterin, dass ich bisher nicht ans Jugendamt herankomme und sie sich querstellten auch mal meine Seite anzuhören. Dass das kommende Gespräch vielleicht eine Basis schafft für einen Kurswechsel und es mir aufgrund der Wichtigkeit dieses Termins ungerecht erschien, dass ich selbst keine Zweite Person mit hinzuziehen darf. Ich fragte, ob sie als jemand mit frischem Blick auf die ganze Geschichte und Angestellte im Regionalverband, vielleicht ebenfalls anwesend sein könnte.

Sie verstand für mein Verständnis genau mein Anliegen und wünschte mir viel Erfolg und Kraft, und lobte die Tatsache, dass sich ein Vater so für sein Kind einsetzt, aber verneinte meine Anfrage mir der ebenfalls für mein damaliges Verständnis plausiblen Erklärung die auf Datenschutz hinausliefen.

Ein einfacher Einwand gegen meine Aussage dass ich zu Umgangsterminen immer Tonaufnahmen mache, weil ich meinen Kleinen später nochmal hören möchte, und daher zwei Handys dabei hatte und eins davon auf Aufnahme stelle bevor ich den Umgang wahrnehme. Auch aus dem einfachen Grund, dass mein Sohn das Gerät nicht sieht und somit nur noch damit spielen will.

28.09.2022 – Wunderschöner Umgang mit Nicki, wir haben mit seiner Murmelbahn gespielt von der ich einen Teil zum Umgang mitbrachte und wir haben viel getobt und zusammen gelacht.

Als der Umgang vorbei war und ich Nicki zum Abschied umarmte, krallte er sich regelrecht an mir fest. Wir verharnten in dieser Umarmung. Es verging über eine Minute und er ließ nicht los und ich bis mir die Tränen kamen. Frau Meiser redete auf Nicolas ein das seine Mutter warte. Ich löste die Umarmung und sagte Nicki dass wir uns bald wieder sehen.

Ich fragte Frau Meiser, die den Moment beobachtete, ob „sie DAS kaputtmachen will?“ und ob „sie ihre Karriere so zerstören will?“ und dem Unterton, sie schon unzählige Male auf den gewaltigen Irrtum, dem sie unterliegt, aufmerksam gemacht zu haben.

Sie antwortete mit: „Das besprechen wir jetzt nicht hier Herr Jäckel!“.

Darauf zerrte ihn regelrecht mit Hilfe eines ihrer Kollegen zu seiner Mutter und er weinte bitterlich.

Ich verließ den Ort unter Tränen.

05.10.2022 – Geplanter Umgang mit Nicki. Wurde zu einem abgekartenen Spiel mich an diesem Tag vollends zu diskreditieren genutzt.

An dem Tag an dem ich erneut nur aus einem einzigen Grund das Gebäude des Jugendamtes betrat, meinen Sohn wieder zu sehen, wurde ich erneut von zwei Mitarbeitern gemaßregelt noch bevor der eigentliche Umgang beginnen sollte.

Ich kam ruhig und guter Dinge an und wurde von einem Mitarbeiter, mit dem ich noch nie persönlich gesprochen habe, Adolf Stolz, der mich am Empfang wohl als Herr Jäckel erkannte mit netten Worten hereingebeten.

Er fragte ob ich den Weg kenne, obwohl er mich erkannte und reinließ, stellte er diese Frage. Ich wertete es als rhetorische Floskel und ging mit ihm und einer (vermutlich) Praktikantin, deren Namen ich nie erfuhr, die Treppen hinauf zu der Etage an der der Umgang stattfinden sollte.

Er fragte mich wie es mir geht und ich antwortete kurz „schlecht!“.

Er fragte mich „wann ist Verhandlung?“ worauf ich entgegnete „weiß nicht, Antrag ist gestellt aber noch kein Termin“

„Kein Termin ok“ wiederholte er meine Aussage erneut.

Auf der Etage angekommen setzte ich mich auf Bitte von Herrn Stolz auf die Bank und wartete auf Nicki. Kurz darauf kam er zurück und verlangte von mir mitzukommen in einen Bürobereich der Etage, jedoch nicht der Spielbereich, in dem der Umgang normalerweise stattfindet. Ich sollte in einen Raum hineingehen, worin Frau Meiser schon saß.

Ich vermutete auf Anhieb, dass dies erneut eine wie üblich völlig hältlose, aber der Selbst Beweihräucherung der Vortragenden dienenden Ansprache werden würde, wie es bei den Umgängen, die durch Herrn Eichberger begleitet wurden.

Doch ich hatte ja keine Ahnung ...

Was ich in den folgenden fünf Minuten erlebte, ist so unglaublich, dass ich es bis zu diesem Zeitpunkt nicht geschafft hatte es niederzuschreiben. Weil es so falsch ist, so derartig perfide, dass sich mir der Magen umdreht bei dem Gedanken daran.

Der Arglosigkeit, der ich gegenüber stand, die mich an totalitäre Systeme in Zeiten der Weimarer Republik erinnerte schockiert mich nach wie vor und die unerschütterliche Selbstverständlichkeit, mit der sie einhergeht, ist gemessen an allem, was ich in meinen bis dahin 42 Jahren kannte, einfach nur beispiellos.

Vor allem wirft es Unmengen an weiteren Fragen auf, die ich mir vorher nie gestellt hätte.

Fragen die mein bisheriges Verständnis für Fairness und Gerechtigkeit auf die Probe stellen.

Fragen die mein bisheriges Verständnis für offenen Dialog in einer Demokratie in einem zivilisierten westlichen Land auf die Probe stellen.

Die erste Frage die brennt ist ob so etwas gängige Praxis beim Jugendamt Saarbrücken darstellt.

Wie oft wird diese Praxis angewendet. Wie viele vor mir mussten dies ebenfalls so wehrlos hinnehmen?

Diese Fragen stelle ich dem Leser dieser Zeilen ebenfalls. Eine Antwort ist das Jugendamt mir bis dato schuldig, aber ich hoffe dies wird sich bald ändern.

Ich wünschte ich hätte es nie erlebt, ich wünschte es wäre nie geschehen. Ich wünschte ich würde lügen.

Nach Gerichtsverhandlung

Dass meine Schilderungen absolut ignoriert wurden zeigt sich an der Haltung des Jugendamtes in der Verhandlung. „Das Jugendamt fragt sich“ lautet ein einleitender Satz in der Abschrift.

Das Jugendamt hat sämtliche Versuche ihnen etwas nahezubringen nicht nur geblockt sondern negiert und dennoch, fragt sich das Jugendamt etwas. Der Kindesvater fragt sich auch so vieles in Betracht auf interne Strukturen, mit derartigen Dingen umzugehen.

Jugendamt: Vater ist böse!

(wohlgemerkt erst NACH Einreichen des Antrags vor Gericht)

Anfangs hieß es dass alles was ich sage „nie passiert“ ist.

Nachdem mein Antrag auch das Jugendamt erreichte heißt es nun

„ja sie haben es geduldet und sind schuld daran“

Dieser Satz spricht Bände.

Er unterstreicht die Intension des Jugendamtes. Kurz zuvor hatte ich noch die Rede von Verletzungen meines Sohnes, durch seine Mutter – und dem Unwille des Jugendamtes, meine Worte und Sorge für Voll zu nehmen, da sie ihren Protagonisten ja schon besetzt hatten und es keine zwei geben darf.

Es wurde nicht einmal hinterfragt wieso ich derartiges hätte tun sollen, es wurde durch seine Kenntnisnahme bestätigt. Durch diese Bestätigung bildete sich auch die Meinung der Verfahrensbeiständin.

Aus dem Kontext gerissene und Flasch ausgelegte Ereignisse wurden zu Vorfällen.